

Rondo, Ada, Minz & Co.



Haustiere begleiten mich durchs Leben. Zuerst waren es Katzen, sie hiessen «Frau Schrödinger», «Honda», «Ada» oder anders, später auch ein Hund und Hasen. Dabei war ich gerne unterwegs, am Arbeiten, auf Reisen oder Ausgrabungen. Auch wechselte ich mehrmals die WG und das Budget war bescheiden. Das Leben wäre einfacher und günstiger gewesen ohne sie, eindeutig. Ins Engadin zog ich mit zwei Kat-

zen, nach Zürich zurück kam ich mit einem Hirtenhundmischling. Hunde sind definitiv intensiver in jeder Hinsicht, sie wollen Gefährten sein bzw. Teil des Rudels, d.h. sie brauchen eine Erziehung und stundenlange Spaziergänge, man bezahlt für sie Steuern, die Tierarztrechnungen steigen und i.d.R. fressen sie teurer als Katzen. Haustiere kosten uns Geld, Zeit und Nerven. Wenn ihr Leben zu Ende geht, sind wir furchtbar

traurig. Warum also tun wir uns das an? Halten Lebewesen, die keinen primären Nutzen haben? Hunde sind seit langem Begleiter der Menschen, und die Forschung ist sich nicht einig, ob der Hund sich dem Menschen genähert hat oder ob der Mensch begann, Hunde zu zähmen. Hunde und Menschen sind jedoch beides «Rudeltiere», angelegt aufs Sozialleben, wobei die Hierarchien ausgehandelt werden respektive die Stärken gemessen werden. So haben Hunde- und Menschenhirne sich in der Evolution gemeinsam entwickelt. Hunde können unsere Emotionen aus unserer Mimik ablesen und wir bei ihnen ebenso. Hunde sind fröhlich, wütend, traurig, ängstlich etc. und wir erkennen dies sofort.

Katzen sind eigen, jede auf ihre Art: eigensinnig, feinsinnig, sen-



Pfarrerin Eveline Saoud

sibel, schlau Sie leben mit uns. Sie schmusen, schnurren, haaren, schlafen, wo sie wollen, lassen sich füttern und sind «da». Haustiere sind Begleiter im Alltag, wir dürfen für sie sorgen und tragen Verantwortung. So ist es natürlich, dass wir in der Schweiz ihren Lebensstandard dem unserem angleichen. Haustiere zeigen uns, wie gut es ist, dass wir hier sind und jetzt leben dürfen. Das ist eine mögliche Antwort, neben allen sozialen und emotionalen Aspekten, die wir mit den geliebten Viechern ausleben.

Pfarrerin Eveline Saoud